

Somit sind die Gruppenmerkmale untrennbarer Bestandteil des subjektiven Porträts, sie sind seine Grundlage. Als Gruppenmerkmale sind sie jedoch allein nicht in der Lage, das äußere Antlitz individuell wiederzugeben. Sie machen es lediglich möglich, die zu beschreibende, wiederzuerkennende Person einer bestimmten Gruppe von Menschen zuzuordnen.

Das Äußere des Menschen wird durch die Merkmale individuell abgestuft, die Abweichungen von dem „Durchschnitts“-Wert, von der „Norm“, die für die betreffende Bevölkerung kennzeichnend ist, darstellen. Noch individueller sind charakteristische Merkmale sowie die besonderen Kennzeichen. Doch nehmen sie aufgrund ihrer Seltenheit, zuweilen auch der Schwierigkeiten, sie zu erkennen, quantitativ (allerdings nicht qualitativ) bei der Individualisierung des Äußeren einen geringeren Raum ein als die Merkmale der Abweichung von der „Norm“.

Eine relative Konstanz kann man als Fehlen sichtbarer Veränderungen des Merkmals in der Identifizierungsperiode konstatieren, d. h. in dem Zeitraum, der die bei der Identifizierung zu vergleichenden Darstellungen trennt. In diesem Falle werden die Grenzen der Identifizierungsperiode durch den Zeitpunkt der Anfertigung des Porträts und den Zeitpunkt des Vergleichs des Porträts mit der zu vergleichenden Person oder der Darstellung dieser Person bestimmt.

Der Grad der Konstanz eines Merkmals des Äußeren wird unter Berücksichtigung der Bedingungen des konkreten Identifizierungsfalles ermittelt. Diese Bedingungen sind die Identifizierungsperiode und das Tempo der Veränderung des Merkmals unter bestimmten Umständen seiner Entwicklung in diesem Zeitraum. In diesem Zusammenhang werden viele Merkmale, die in einem Falle als konstant ermittelt werden, in anderen Fällen der Identifizierung, nicht konstant sein.

Bekanntlich vollziehen sich im Äußeren des Menschen während seines ganzen Lebens beträchtliche Veränderungen. Für die Ermittlung des Grades der Beständigkeit eines Merkmals besitzen daher die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten nach denen sich das Äußere des Menschen verändert und auch die Möglichkeit, die Richtung und die Grenzen dieser Veränderungen zu analysieren, entscheidende Bedeutung. Einerseits sind Veränderungen des Äußeren ein Ergebnis ständig wirkender Gesetzmäßigkeiten in der Altersentwicklung des menschlichen Organismus, andererseits vollziehen sie sich unter Einwirkung pathologischer und ökologischer Faktoren. Dabei können die Veränderungen nicht mehr rückgängig zu machen sein. (Hier handelt es sich hauptsächlich um Veränderungen, die unter Einfluß des Alters vor sich gehen), oder sie sind rückgängig zu machen, wenn das Äußere nach Verände-